



Zinnecker bei ihrer Vereidigung zur ersten Landrätin Schwabens.



Zinnecker bei der Radltour der Aktienbrauerei Kaufbeuren.



Im Dezember vergangenen Jahres feierte Maria Rita Zinnecker ihren 60. Geburtstag. Fotos: Stefanie Gronostay, Benedikt Siegert, Dirk Ambrosch, Mathias Wild



Auch mit Ministerpräsident Markus Söder arbeitete Zinnecker eng zusammen.



Ihr Entschluss dürfte im März festgestanden haben: Zinnecker bei der Wahlparty der Bundestagswahl - mit Bundestagsabgeordnetem Stephan Stracke.

# „Abschied wird schwerfallen“

Landrätin Maria Rita Zinnecker (CSU) tritt bei der Wahl 2026 nicht mehr an. Das sorgt bei politischen Freunden und Gegnern teils für große Überraschung. Wie steht es um die Nachfolge?

Von Benedikt Siegert, Stefanie Gronostay und Alexander Vučko

**Marktoberdorf/Ostallgäu** Die Ostallgäuer Landrätin Maria Rita Zinnecker (CSU) tritt bei der kommenden Kommunalwahl nach zwei Amtsperioden nicht mehr an. Diese Nachricht sorgte am Freitag bei politischen Freunden und Gegnern teils für große Überraschung - aber angesichts der schweren Erkrankung ihres Ehemannes durchwegs auch für Verständnis.

„Diese Entscheidung verdient unsere volle Anerkennung“, schreibt Lars Leveringhaus, CSU-Kreisvorsitzender in einer Pressemitteilung. Mit „großem Respekt und auch Wehmut“ habe der Kreisvorstand von der Entscheidung erfahren, die die Partei keineswegs unvorbereitet traf. Der Abschied im kommenden Jahr werde mit Sicherheit schwerfallen, sagt Leveringhaus. Zinnecker habe viele nachhaltige Impulse gesetzt - sei es in der Wirtschaft, im sozialen Bereich, in der Bildung oder im Umwelt- und Klimaschutz. CSU-Landtagsabgeordneter Andreas Kaufmann betont, Zinnecker habe den Landkreis zielsicher durch

stürmische Zeiten manövriert. „Die Herausforderungen durch die Flüchtlingskrise, den Krieg gegen die Ukraine und die Corona-Pandemie waren groß“, sagt Kaufmann. Er bedauert den Rückzug, sagt aber, dass er nicht ganz überraschend kam. Die CSU will in jedem Fall eine Nachfolgerin oder einen Nachfolger stellen. Wer das genau ist, steht noch nicht fest. Wie bereits berichtet, will die Partei bis August einen geeigneten Kandidaten oder eine geeignete Kandidatin finden.

In einer ersten Reaktion bedauert der Kaufbeurer Oberbürgermeister Stefan Bosse (CSU) außerordentlich, dass Marita Zinnecker nicht erneut kandidiert. „Wir hatten eine ausgezeichnete Zusammenarbeit“, sagt er - über alle kommunalen Grenzen hinweg. Vor allem die wechselnde Führung im Kommunalunternehmen Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren und die turbulente sowie vor allem für Marktoberdorf schmerzvolle Geschichte der Krankenhäuser im Landkreis schweißt die beiden zusammen. Bosse sagt, er verstehe die Entscheidung im Hinblick auf die schwere Erkrankung ihres Mannes sehr gut. Der OB geht davon aus,

dass sich der CSU-Kreisverband über eine parteiinterne mögliche Nachfolgeregelung nun „sicher viele gute Gedanken macht“.

Die Weichen dafür werden dem Vernehmen nach bereits am kommenden Freitag bei einer Kreis-Delegiertenversammlung der CSU Ostallgäu in Leuterschach gestellt, da dort auch Vorstandswahlen anstehen. Das Ergebnis könnte zumindest einen ersten Hinweis darauf geben, wen die Christsozialen möglicherweise für das Rennen um das höchste Amt im Landkreis und im Landratsamt mit knapp 600 Beschäftigten nominieren.

Dass Zinnecker nicht erneut kandidiert, überraschte auch Buchloes Bürgermeister Robert Pöschl (CSU), der sich zurzeit auf der Reise in die Partnerstadt Cesson bei Paris befindet. „Sie hat den Landkreis souverän und mit großem Weitblick geführt“, sagt Pöschl. Er dankt ihr vor allem für die gute Zusammenarbeit. „Ihre Hilfe bei der Erweiterung des Gymnasiums Buchloe wird die Stadt und die Region weiterbringen“, ergänzt er. Die Entscheidung, nicht mehr anzutreten, habe sie sich sicher nicht einfach gemacht, so ihr Parteikollege. „Ich wünsche

ihr für die restliche Amtszeit und die weitere Zukunft alles Gute.“

Respekt und Anerkennung auch aus dem anderen politischen Lager: Dr. Günter Räder, Kreisvorsitzender der Grünen, erfuhr wie viele andere unmittelbar am Freitagmorgen von der Entscheidung Zinneckers, nicht mehr zu kandidieren. „Es kommt jetzt doch überraschend“, sagt er. Räder arbeitete die vergangenen sechs Jahre mit Zinnecker auf Kreisebene zusammen. „Es war eine gute Zusammenarbeit.“ Im Hinblick auf Radwege habe einiges weiterentwickelt werden können, sagt Räder. Auch was den Bau und die Sanierung von Schulen betrifft, zieht Räder eine positive Bilanz. Er nennt die Erweiterung der Don-Bosco-Schule in Marktoberdorf und die Sanierung des Gymnasiums Füssen. Stellen die Ostallgäuer Grünen eine Kandidatin oder einen Kandidaten für die Nachfolge Zinneckers auf und wenn ja, wen? Auf diese Frage kann Räder noch keine Antwort geben. „Dazu kann ich noch nichts sagen. Die Gespräche laufen.“

Freunde waren sie nie - weder politisch noch persönlich. Der Allgäuer Landtagsabgeordnete Bern-

hard Pohl (FW) bleibt deshalb diplomatisch. „Frau Zinnecker hatte mit mir wenig Berührungspunkte“, sagt er. „Unser politischer Kontakt beschränkte sich im Wesentlichen auf die gemeinsame Teilnahme an Veranstaltungen.“ Menschlich zolle er der Landrätin für ihre Entscheidung hohen Respekt. Er nennt es tragisch, dass sie durch einen Schicksalsschlag auf eine erneute Kandidatur verzichtet. Umso mehr wünsche er Maria Rita Zinnecker und ihrem Mann privat möglichst viele gemeinsame Glücksmomente im nächsten Lebensabschnitt.

Zinnecker (60) war 2014 erstmals zur Chefin der Kreisbehörde im Ostallgäu gewählt worden. Sie hatte damals dem Freie-Wähler-Politiker Johann Fleischhut in der Stichwahl den Posten abgenommen und wurde die erste Frau an der Spitze eines Landratsamtes in Schwaben. Im Jahr 2020 wurde Zinnecker souverän wiedergewählt. „Schon heute steht für mich fest: Der Abschied wird mir schwerfallen“, sagt Zinnecker. Ihr Amt als Landrätin werde sie bis zum Ende der Wahlperiode am 30. April 2026 „mit ganzer Kraft ausüben“.